

Wichtige kulturelle und touristische Neuerungen in Walferdingen

Einweihung von Schautafeln und einer Beleuchtung im Schacht 5 der „Raschpétzer“

Es war ein großer Tag für die Gemeinde Walferdingen und ganz besonders für den dortigen „Syndicat d'initiative et de Tourisme“, als neulich mit mehreren gleichzeitig vorgenommenen Einweihungen der vorläufige Höhepunkt von einigen langjährigen Planungen und Arbeiten erreicht werden konnte.

Zum Teil zu Fuß, und zwar im Rahmen einer Gemeinschaftswanderung, zum Teil mit Autobussen, die einen Pendelverkehr verrichteten, waren außerordentlich viele Gäste zu den „Raschpétzer“-Ausgrabungsstätten im Helmsinger Wald gekommen, darunter der Minister für Tourismus Fernand Boden, die Walferdinger Bürgermeisterin Erna Hennicot-Schoepges, Schöffe Marie-Anne Worré-Hoffmann, die Gemeinderatsmitglieder Carlo Meintz, Jean-Paul Hoffmann, Mathias Boever, Nicolas Feider und Guy Arendt. Hier wurden nämlich zwei neue Einrichtungen eingeweiht, die das interessierte Publikum in angemessener Weise über den bisherigen Verlauf der Ausgrabungsarbeiten und die dabei erzielten Resultate informieren.

Zum einen handelt es sich um eine großformatige, zweisprachige (französisch, deutsch) Schautafel mit Skizzen und Texten: Schnitt durch den Qanat, Stollenquerschnitt, Qanat-Herkunft und -Funktion, Ausgrabungsgeschichte

(Stand 1.1.1993). Abmessungen der Qanatanlage, Besonderheiten des „Raschpétzer“-Qanats, Zukunftspläne, Finanzierung der Ausgrabungen. Diese neue Tafel ersetzt eine bisher an derselben Stelle angebrachte Tafel, deren auf reine Vermutungen basierende Informationen durch die in der Zwischenzeit gewonnenen, aufsehenerregenden Erkenntnisse komplett überholt waren.

Zum andern wurde der Schacht Nr. 5 mit einer durchsichtigen Abdeckung und einer elektrischen Innenbeleuchtung ausgerüstet, so daß man bei Betätigung eines Druckknopfes bis auf den Grund des 35 m tiefen Schachtes hinabsehen kann.

Es war SIT-Präsident Georges Faber, der, auch im Namen der von der Gemeinde eingesetzten „Raschpétzer“-Arbeitsgruppe, die zahlreichen Gäste begrüßte und die wechselvolle, spannende Geschichte der Ausgrabungsarbeiten an dieser aus der Romerzeit stammenden unterirdischen Wasserleitungsanlage in Erinnerung rief.

SIT-Vizepräsident Nicolas Kohl gab seinerseits einige Erläuterungen zu der neuen Informationstafel und Guy Waringo, Mitglied der „Raschpétzer“-Arbeitsgruppe, erklärte den komplizierten technischen Aufbau und das Funktionieren

der elektrischen Innenbeleuchtung des Schachtes Nr. 5.

Bürgermeisterin Erna Hennicot-Schoepges würdigte den bewundernswerten Einsatz aller jener, die sich seit vielen Jahren schon dafür hergegeben haben, das über viele Jahrhunderte hinweg gutbehutete Geheimnis um den Ursprung und den Zweck der sagenhaften „Raschpétzer“ zu ergründen. Sie bedankte sich dabei vor allem beim SIT, bei den Mitgliedern der Arbeitsgruppe und bei den technischen Gemeindedienstern für ihre Mitarbeit bei den Planungen und bei den praktischen Ausführungen ebenso wie bei den staatlichen Instanzen und der EG-Kommission, die, mit dem SIT und der Gemeindeverwaltung, die Finanzierung der Ausgrabungen sichergestellt haben. Sie wies darauf hin, daß diese Ausgrabungsstätte auch in touristischer Hinsicht einen erstklassigen Anziehungspunkt darstelle und fragte sich, ob nicht auch das Ministerium für Tourismus sich an der Finanzierung der weiteren Ausgrabungen beteiligen sollte.

Minister Fernand Boden drückte allen bei den „Raschpétzer“-Ausgrabungen beteiligten Personen und Instanzen seine Anerkennung aus für die dort geleistete vortreffliche Arbeit auf dem Gebiet der Archäologie. Er bezeichnete diese Stätte als eine wichtige von vielen

anderen Kuriositäten, mit denen für einen sogenannten Kulturtourismus in unserem Lande geworben werden könne. Aus diesem Grunde ging er auch auf die Anregung des Bürgermeisters ein und meinte, eine finanzielle Beteiligung des Ministeriums für Tourismus an den abschließenden Ausgrabungsarbeiten könne durchaus möglich sein.

Nach dieser doppelten Einweihung im Helmsinger Wald stand dann auch noch die Einweihung einer Orientierungstafel der Gemeinde auf dem Gemeindeplatz auf dem Programm. Im Auftrag der Gemeindeverwaltung ist nämlich vom SIT ein großformatiger Ortsplan ausgearbeitet worden, der von einem spezialisierten Unternehmen mit Hilfe von EDV-Anlagen erstellt wurde und der zu jeder Zeit abgeändert oder ergänzt werden kann, um z. B. neuen Straßen, Wegen und Lotissements Rechnung tragen zu können.

Alex Lenertz, Verwaltungsratsmitglied des SIT, gab einige Erklärungen über die Entstehung und den Aufbau dieses Ortsplanes. In passendem, mit einer elektrischen Beleuchtung ausgestatteten Kasten untergebracht, wurde dieser Ortsplan auf dem Gemeindeplatz sowie im Eingang von Bereldingen und beim Bahnhof aufgestellt. Über weitere Aufstellungsorte soll zu einem späteren Zeitpunkt noch befunden werden. Die auf dem Gemeindeplatz aufgestellte Tafel wird im nachhinein noch durch einen Plan der lokalen Wanderwege ergänzt werden.

Bei derselben Gelegenheit wurde auch die, ebenfalls im Auftrag der Gemeinde vom SIT angefertigte neue Publikation „Walferdingen: Geschichte, Kultur, Natur“ durch das SIT-Verwaltungsratsmitglied Nicolas Feider vorgestellt, über die wir in einer früheren Ausgabe unserer Zeitung schon berichtet haben.

Zum Abschluß richtete Bürgermeisterin Erna Hennicot-Schoepges einen herzlichen Dank an alle an diesen Einweihungsfeierlichkeiten beteiligten Personen und Vereine (an der Feier auf dem Gemeindeplatz hatte auch die Musikgesellschaft teilgenommen) und lud zu einem Ehrenwein ein, der im Festsaal „Prince Henri“ von der Gemeindeverwaltung angeboten wurde.



Don Quichote im Théâtre des Capucins

Nach einigen Auftritten im Festsaal der früheren Europaschule, spielt die Theatergruppe der Europäischen Schule in Luxemburg, und auf vielfach geäußerten Wunsch hin, im „Théâtre des Capucins“ das Theaterstück Don Qui-

chote, nach dem gleichnamigen Roman von Miguel Cervantes unter der Regie von Stephan Schmidt.

Hinter der traurigen und lächerlichen Gestalt Don Quichotes verbirgt sich ein großer Mensch, der

fern aller Realität, sich eine Idealwelt nicht nur erträumt, sondern auch tatsächlich in ihre leben will.

Das Werk ist für groß und klein gleichermaßen geeignet, und wird am Montag, den 28. Juni, um 9 und um 20 Uhr aufgeführt.



CEPA-Ausstellung in Steinsel

In der Galerie „Am Duerf“ auf dem Kirchplatz wurde am vergangenen Donnerstag eine Ausstellung eröffnet, deren Exponate aus den vielfältigsten Kunstgebieten wie Ölmalerei, Zeichnen, Aquarelle, Keramik und Seidenmalerei stammen.

(Cercle Européen pour la Propagation des Arts), die in Zusammenarbeit mit der Gemeindeverwaltung durchgeführt wurden.

Insgesamt gesehen handelt es sich um Einführungskurse in die verschiedenen Kunstströmungen, die geleitet wurden von Lydia Bintener, Lilly Weisgerber, Milène

Bergami, Iva Mrazkova, Doïna De Watazzi und Huguette Schäfer.

Jeder Kursus war mit sechs bis zwölf Schülern belegt.

Die recht interessante und sehenswerte Ausstellung ist für das Publikum geöffnet heute Samstag und morgen Sonntag, jeweils von 14 bis 19 Uhr.



ACTIOUN LETZEBUERGESCH • EIS SPROOCH • ACTIOUN LETZEBUERGESCH • EIS SPROOCH

Eng KLACK fir eis SPROOCH

Mat dëser Nummer vum „Wort“, vum „tageblatt“ a vum „journal“ hänke mir eis Aarbecht, eis Suergen an eis Léift fir d'Letzebuergesch un d'grouss Klack.

Honnertzwanzegtausendmol!

Déi Plaz, op deer Dir eis „Klack“ hei fannt, as bezuelt, fir datt mir och meeschter sin, dran ze schreiwen, wat mir wëllen, natirlech op eis Verantwortung an am Kader vun deene Manëiren, déi d'Pressegesez virschreift. Dir kënt lech also denken, datt dës Actioun äis eng Staang Geld kascht... nët wäit vun enger Millioun d'Jor; am Prinzip kënt dës Sprooch-Säit eemol am Mount, an zwar de leschte Samschdeg.

Mir verdanken eise Mëmbren an dem Kultur-Ministère et, datt mir dës grouss Klack kënnen ophänken; mä och wann Dir nët Mëmbër sid oder wëllt gin, da kënt Dir iwer eise Scheck eppes fir dës Zeitungs-Initiativ bäileën. Dir kritt dann och eise Merci fir Är Bäiluecht, mat deer Dir weist, datt eis Sprooch fir lech nët nëmmen en Uleies fir Geknadders an „Humpegesprëcher“ as.

Firwat elo dës „Klack fir eis Sprooch“?

Mä datt léiftes Klackespillchen héiert en nët wäit a gutt genug, fir uechter d'ganzt Land eppes matzékriëen. An deem Sënn wëlle mir „laudenhaart“ a fir all Leit am Land ze héieren an ze lauschtere gin, wou mir wëlle reklaméieren, kritiséieren, op d'Schëpp huelen... ower och luewen, virschloen an éierlech matschaffen.

Mir wëlle kengem wéi din, a mir nennen dofir och kee perséinlech oder kollektiv mam Numm, et sief dann, mir kënnen een als Stuel, als Beispill, ermimmen.

Natirlech kucke mir apaart deene Leit op de Mond, déi duerch hir Fonctioun eng besonnesch Verantwortung fir eis Sprooch hun: „deene“ vum Radio, vun der Televisioun, aus der Politik, aus der Schoul asw. Mir wiren dofir och frou, wann Dir äis géngt schreiwen oder soen, wat lech an deem Sënn „op d'Plakke“ geet oder um Häerz läit; och Är Virschléi hänke mir gär un „d'Klack“ a verschaffen si an eisem Redaktiouns-Comité.

No all deene Klackelcher a Bimmelen, déi d'Actioun Letzebuergesch an de leschten 22 Jor opgehaang an un d'Wibbele kritt huet, as et elo déck Zäit, datt mir iwer eise Veräin eraus eppes Zolittes fir eis Sprooch maachen... fir Är Sprooch.

Et as plazeweis ferm néideg, datt eppes geschitt... abee, Dir huet alleguer d'Geleehheet, fir op Är Fassong matzemaachen, ouni falschen Nationalismus, ouni Fanatismus, ouni „-ismus“ vun engem wat fir enger Zort. Einfach fir eis Sprooch, d'Haaptelement vun eiser Identitéit!

Table with 2 columns: Comité and Redaktioun. Lists names and roles of the editorial board.



Fir den 100. Geburtsdag vum Max Goergen

Geburts- oder Stierdeeg bréngen äis Leit an Erënerong, iwwer déi och d'Zäit well e puer Schëppe Buedem geworf huet. Dës Souvenir as besonnesch wichteg, wann déi Leit zäitwies nët vill Opwand vu sech selwer gemaach hun, wann d'Geschicht réischt no an no spat kritt, wat an hinne stouch.

De Max Goergen as där een, un dee mer dëst Joer denke sollen; nët nëmmen un dem Lentze Misch säin 100. Stierfdag also, mä och, datt an deemselwechte Joer, den 29. November 1893, de Max Goergen, de Jong vum Willy Goergen, zu Steesel op d'Welt koum.

De Jong soll aus guddem Grund nët einfach nëmmen am Papp séngem Schied stoen. De

Max Goergen war ee vun deene weinigen, déi em den 1. Weltkrieg an nach laang duerno eng Aarbecht weidergedriwwen hun, déi nom Rodange, dem Dicks a dem Lentz endlech gestackt huet.

Nieft Honnerte vu Leit, déi an deene Joerzénge Letzebuurger Theaterstécker geschriwwen hun, war et, nieft dem Batty Weber, besonnesch de Max Goergen, deen äis wirklech eppes geschenkt huet, wat eisen Theater an eis Sprooch weiderbruecht huet.

De Max Goergen as, „uewenaus am Kiischpelt“, 85 Joer al gin. Den 9. Februar 1978 as him (grad wei der Giedel a sénger „Uucht“) de Fuedem zrass. En huet a spéide Joere bal näischt méi héieren, mä hie war een,

Maacht mat!

Mir sichen no letzebuergesch Ausdréck, déi um Vergoen oder Verschwonne sin. Si „erhéieren“, well si nët méi gebraucht gin, dat huet nët emmer mat „al“ ze din, d'Ursaache si vill méi einfach. (z. B. aplaz, zënter, dacks, bannent, bausewänneg...)

Schéckt äis déi eran, déi lech apaart um Haerz leien. Fir eng Postkaart, déi Dir äis mat Ärer Meenung eraschickt, kritt Dir eng nei an d'Plaz!

Et geet och op Letzebuergesch...

Dës kleng Rubrik bréngt Letzebuurger Wiirder an Ausdréck, déi ee praktesch all Dag brauch, sief et beim Bäcker, beim Metzler, beim Wiirt, am Restaurant oder op villen anere Plazen. Loosst mer fir haut beim Bäcker ufänken:

Et keeft ee beim Bäcker „e Brout vum Pond“ oder en „eepénneg Brout“, „e Brout vum Kilo“ oder en „zweépénneg Brout“, och en „draipénneg Brout“ an esouguer „e fennepénneg Brout“. Dir kritt „laang“ oder „ronnt“ Brout, „wäisst“ oder „schwaarzt“ Brout, „Panebrou“, „Bauerebrout“, „Toastebrou“ a „Gesonnehtsbrout“. De Bäcker baakt „Huewer-, Kar-, Fluessens-, Mëschler-, Huewer- a Geeschtebrout“. Hie verkeeft och „Bréidercher“ a „Kichelcher“; dir kritt „Waasser- oder Mëllechbréidercher“ a kënt dofir awer och „Metsche“ soen.

„Kichelcher“ as alles, wat mat „Kuch“ Famill as. Dir kaaft also „Kaffiskichelcher“, eng „Aachtchen“, e „Schleck“, e „Streisel“, eng „Appeltäsch“, eng „Zuckerschläpp“; vläicht hut Dir d'Chance, och éng Kéier e „Schuedi“ ze erwëschen.

Loosst mer den Ennerscheed téscht „Kuch“ a „Bont“ nët vergiessen: e „Kiirmeskuch“ as kee „Kiirmesbont“, oder wann Dir wëllt, „Kuch“ gët bei äis emmer mat Hief ugesat, e „Bont“ mat

„Backpulver“. Beléift Taarten oder „Uebstaarte“ sin „Äppel-, Quetschen-, Kiischen-, Aprikosen-, Rubbarbs-, Schmull- oder Räistaarten“; plazeweis gët och nach fir d'Taart „Flued“ gesot.

Wann e Feierdag kënt, huet Äre Bäcker och alt eppes Extraës feel: „Boxemännercher“ fir Niklosdag, e „Bounekuch“ fir Dräikinnedsdag, a vrun allem „Verwurelter“ fir d'Fuesent. Bal an alle Géigende vum Land gët et fir d'Verwurelter aner Nimm: z. B. „Nonnefätsch“, „Fueskichelcher“, „Tortelen“...

Et kann ee sech froen, firwat d'Letzebuurger an der Zäit fir „pièce montée“ keen aneren Ausdrock fond hun; „getässelte Bont“ wir vläicht grad esou daitlech gewiesch ewéi „pièce montée“. De „Bamkuch“ as ganz wor aus dem Däitschen iwerholl.

Wir et nët flott, wa bei eise sympatesche Bäckeren och d'letzebuergesch Nimm fir Brout, Mëtschen a Kichelcher ugeschloe wëren? Op jidfer Fall këne si äis hëllefen, an hirem Buttéck eis Sprooch och manner ze ... vergimmelen. m.h.



Dien hei kennt bestëmmt jidferen am Land... als Buch an och um Knuedler. Wëll een ower kengem Fuuss soll trauen, a besonnesch dem Renert nët, as et kee Winner, datt hien och nach eppes um Réck stoen huet. Wien huet et ewell gelies? An eiser nächster Nummer geet den Haaptartikel dorwer, an zwar am Sënn vun der Sprooch.

ACTIOUN LETZEBUERGESH EIS SPROOCH a.s.b.l. Adress: Breedewe, 21 L-1917 Letzebuerg Postkäsch 98 L-2010 Letzebuerg Telefon: Äntwertapparat 470612 Kont: Postscheck 6644-48

„typesch“ Wat as dann elo speziell un eiser Sprooch? Mä op jidfer Fall, datt si sech mat Wiirder, mat Ausdréck a mat ganze Sätz apaart vun deer Sprooch ennerscheet, an deer hirer Kautsch si gewuess as, grad ewéi z. B. d'Hollännescht. Typesch sin esou Sätz ewéi dës: - wann s du nët ophäls, da kruss du eng richt an d'Gesicht; - ech hun deem Dabo et emol gutt lafe gelooss; - de Mich hat de Jang ferm noneegemaach. Mir sichen no esou Sätz, et gët deer „Letzebuergisemen“ eng Hellewull. Firwat sollt Dir lech de Spaass nët maachen, deer op eng Postkaart ze schreiwen an eranzeschécken... Dir kritt, mat eisem Merci eng nei Postkaart oder eng Envelopp mat 14 Frang drop erëm!